

antiken Stadt Virunum in Oberkärnten und im Lungau, also von Salzburg aus gesehen gerade jenseits der Berge, wirken läßt, wie schon im Tagungsband Virgil von Salzburg (siehe S. 274 f.). – Heinz D o p s c h, Zur Missionstätigkeit des Patriarchats Aquileia in Kärnten (S. 52–76), findet nicht nur Anhaltspunkte für eine Aquileier „Missionsoffensive“ kurz vor 811, als Karl d. Gr. die Draugrenze zwischen Salzburg und Aquileia festlegte, sondern greift auch seinerseits Kahls Thesen heftig an. – Wilhelm B a u m, Die Gründung des Klosters Rosazzo und die Anfänge der Grafen von Görz (S. 77–99), diskutiert die frühe Geschichte des friulanischen Klosters und der Dynasten in seinem Umkreis, von denen sich die Görzner im 14. Jh. als die Gründer ausgeben konnten; Quellen und eine Abtliste sind angefügt (siehe auch: Der Schlern 61 (1987) 623 ff.). – Stefan E n g e l s, Musikalische Handschriften des 12. Jahrhunderts aus dem Kärntner und Salzburger Raum (S. 100–111), beschreibt und vergleicht das Millstätter Sakramentar aus dem 12. Jh. inhaltlich und hinsichtlich seiner Neumierung. – Joachim A n g e r e r, Die Melker Reform und das Benediktinerkloster Millstatt (S. 112–126; ohne Anm.), glaubt die Erfolglosigkeit der Reformer des 15. Jh. in Millstatt mit den Feststellungen begründen zu können, daß die Reform hier nicht akzeptiert worden sei, die Kontrolle durch den Orden fehlte und „die Gesamtverhältnisse reformiert“ hätten werden müssen. Angesichts dessen wäre den wiederholten Selbstzitataten auch ein Hinweis auf die Arbeiten M. Niederkorn-Brucks zur Melker Reform hinzuzufügen. – Die unterschiedlich gehaltvollen Beiträge sind z. T. sicher nicht nur von lokalem Interesse. Es ist zu bedauern, daß die Mittel zu einer angemessenen Veröffentlichung fehlen, die vielleicht die Sorgfalt einzelner Autoren erhöht hätte. Herwig Weigl

Käthe S o n n l e i t n e r, Schenkungen und Stiftungen zum Kloster St. Paul in Kärnten (bis 1500). Ein Beitrag zum Thema Frömmigkeit im Mittelalter, MIOG 94 (1986) S. 341–379, kommt bei einer Durchsicht des umfangreichen Urkundenbestandes zu dem Ergebnis, daß das 1091 gegründete, ursprünglich spanheimische Hauskloster im 12./13. Jh. vom umwohnenden Adel ohne die konkrete Festlegung von Gegenleistungen bedacht wurde, seit etwa 1280 aber (und parallel zum Auftreten auch von Edelknechten und Bürgern als Stiftern) immer genauere Vereinbarungen über die fälligen Jahrgedächtnisse üblich wurden. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Anzahl der Stiftungen bereits seit der Mitte des 14. Jh. nachließ, während sie andernorts bis zur Reformation unvermindert blieb. R. S.

Gerald G ä n s e r, Zur Geschichte des Bezirkes Voitsberg im Hochmittelalter, Zs. des hist. Vereines für Steiermark 78 (1987) S. 121–131, schildert die Konflikte, die das Kloster St. Lambrecht im 12. und 13. Jh. vor allem gegen adelige (Unter)vögte auszufechten hatte, wobei es sich außer an die nicht immer freundlichen Landesfürsten wiederholt auch an Kaiser und Papst wandte. Herwig Weigl

---

Erich R i e b a r t s c h, Geschichte des Bistums Hildesheim von 815 bis 1024 auf dem Hintergrund der Reichsgeschichte, Hildesheim 1985, Bernward Verlag, 356 S., zahlreiche Tafeln und Karten, DM 48. – In insgesamt drei Bänden soll die Geschichte des alten sächsischen Bistums beschrieben werden. Die Ausrichtung auf die Reichsgeschichte bringt es mit sich, daß der nun vorliegende erste Bd. mit dem